



27.8.-30.9.2011

Vierunddreißig zu Kleist

Bilder und Blätter von 34 bildenden Künstlern

zu Heinrich von Kleist 2011

Meine Damen und Herren, liebe Gäste,
sehr verehrte Frau Bezirksbürgermeisterin Gabriele Schöttler,
liebe Frau Doris Thyrolph, Leiterin des Kulturamtes,
liebe Nora Pijorr, Leiterin der Galerie
liebe und verehrte Künstlerinnen und Künstler,

ganz herzlich willkommen zur Eröffnung der Schau dieser wunderbaren, intensiven und gedankenvollen Werke zu Heinrich von Kleist, dessen Todestag am 21. November 1811 sich zum 200. Mal jährt.

Ich bin sehr glücklich und dankbar dafür, dass nach Frankfurt (Oder) nun Berlin, genauer die Galerie Alte Schule Gastgeber dieser Bilder, Blätter und Collagen ist – spannt sich doch auch der Bogen, Kleists Lebensweg von Frankfurt, über die zahlreichen Zwischenstationen nach Berlin. Und was die Werke betrifft, erhalten sie hier ein etwas anderes, ein erneuertes, ein um Fassetten ihrer Wirkungen bereichertes Leben, denn die Möglichkeiten ihrer Entfaltung und auch ihrer gegenseitigen Interaktionen sind mit der hellen Geräumigkeit und der Raumstruktur dieser Galerie ganz anders als in der fast 700 Jahre alten monumentalen St. Marienkirche in Frankfurt (Oder).

Großer Dank geht daher an das Stadtbezirksamt mit seinen Kulturverantwortlichen. Insbesondere für die Initiative und große Unterstützung bei den Vorbereitungen an Doris Thyrolph, an Dich liebe Nora Pijorr und an Dein Team, das tolle Arbeit geleistet hat.

Mein ganz besonderer und großer Dank geht nun an die vierunddreißig Künstlerinnen und Künstler, die mit ihren Werken eine einzigartige, sehr konzentrierte und überaus facettenreiche Ausstellung zustande gebracht haben.

Meine Damen und Herren, genau genommen gibt es zu den 34 Werken noch ein weiteres, ein temporäres Kunstwerk der Musiker und Performer **Maria Lucchese** und **Matthias Bauer**. Auch sie haben etwas zu unserer Thematik geschaffen: Das Künstlerduo arbeitet mit improvisierter Musik, Stimme und den Mitteln des Musiktheaters. Für diese Ausstellung schrieben sie:

*Das Thema des Konflikts zwischen Trieb- und Sozialrecht, zwischen Leidenschaft und Vernunft, ... die Suche nach Wahrheit im Sinne der Natur und die Anarchie des Unbewussten ist ... die treibende Kraft und die Inspiration für die Live-Performance **Alchimia Organica** zur Ausstellung **Vierunddreißig zu***

Kleist.

Es ist anzunehmen, dass Heinrich von Kleist wohl nie so große Aufmerksamkeit und vielfältige Wertschätzungen erhielt wie in diesem 200. Jahr nach seinem Tod.

Wir sind von seinem Dichtergeist inspiriert und bereichert und müssen uns zugleich eingestehen, dass der Mangel an gerade dem, was ihm jetzt geschieht, ihn an der Welt verzweifeln ließ. Wer wollte behaupten, die Welt sei in diesem Sinne besser geworden?

Und wenn wir von der Aktualität seines Werkes sprechen – so wäre dieses nur ein Aspekt. Denn Kleist vermochte es vor allem, seine Gedanken in eine Form zu bringen, die nicht nur verständlich ist bis heute, sie stellt Gegenwärtigkeiten her, die Denken, Gefühl und sinnliche Vorstellungen mobilisieren. Ein wahres Füllhorn, das die Eigenschaft zu haben scheint, sich bei Gebrauch eher weiter zu füllen als zu leeren.

Seine Dramen, Erzählungen, Essays und letztlich sein eigener Lebensweg können, wie sich lange schon zeigte, Inspirationsquelle auch für Bildende Künstler sein.

Und als ich die Ausstellung vorbereitete, war es eine spannende Frage: Wie würde eine starke Persönlichkeit, ein erfolgreicher Künstler reagieren, wenn man ihn bittet, ein Werk zu schaffen, das einem anderen – Heinrich von Kleist - zugeeignet sein sollte?

Und da sind Werke entstanden, die unseren Blick auf den Dichter ebenso wie auf den Künstler weiten können.

Einige Künstler hatten schon früher zu Kleist gearbeitet. Das heißt, sie hatten längst etwas gefunden, das sie mit dem eigenen Denken in Verbindung bringen können, eine Nähe oder oft sogar Überschneidung von Gedanken. Die fanden sie offenbar ebenso in den Dichtungen und Essays wie in biografischen Details aus Briefen, Schriften und anderen Zeugnissen.

Ihre Werke sind so ein Ausdruck dieser seelischen Überschneidungen und Gedankenfenster. Wer die Erzählung *Über das Marionettentheater* gelesen hat, kann nun in dem fast meditativ anmutenden Bild *Gleichgewicht* 1990/91 von **Manfred Zoller** auf deren Suche gehen. Und wer sich zudem mit Kleists Leben, seiner Arbeit, seinen Bemühungen, seinem Kämpfen und Scheitern befasst, kann in der Tuschezeichnung *... Doch das Paradies ist verriegelt und der Cherub hinter uns; ...* aus dem Jahr 2010 von **Sylvia Hagen**, bei **Hans-Hendrik Grimmlings** *wiederkehr des gleichen* 2009, **Lothar Böhmes** Werk *ohne Titel* von 2008 und **Hanna Hennkempers** *Bruchstelle* aus dem Jahr 2009 bildnerische Entsprechungen finden.

Die bekannten Umstände, aber auch das Geheimnis des Dichtertodes thematisieren **Hagen Klennert** in einem seiner dunkelrot-schwarzen Blätter, *Heinrich von Kleist am 21. November 1811 am Berliner Wannsee*, entstanden 2010 und **Johannes Grützke** mit seiner Lithografie aus der Mappe *Tod am Wannsee* zu der gleichnamigen Novelle von Henning Boetius von 2002.

Der größere Teil der beteiligten Künstler war veranlasst, ein neues Werk zu schaffen. Wunderbar! Spannend! Und diese ganze Frische bedeutet, sichtbar - unsichtbare Fäden wurden gesponnen, so

etwa zwischen Kleist, seinem Schaffen, seiner Zeit und dem Bildner, seinem Denken, dem Heute; zwischen der Kunst des Gedankenausdrucks im Wort und im Bild; ferner in der Ausstellung zwischen den einzelnen Kunstwerken und schließlich auch – für Momente – zu uns und zwischen uns.

In jedem der Bildwerke geistert Kleist und zugleich der Künstler selbst. Es gibt offen gelegte und verborgene Verbindungen zwischen ihnen.

Ruth Tesmars Materialcollage *Brief eines Dichters an einen Anderen* und **Sophie Natuschke** mit ihrem Blatt *Rheinfahrt* stellen scriptural-bildnerisch deutliche und direkte Verbindungen zum Dichter her. Die finden wir auch, wenn etwa das Porträt des Dichters adaptiert wird, wie **Hans Scheibs** „Feuerkopf“ oder im schrundig-buntenfarbigen Porträt mit tieftraurigen Augen *zerbrochener Krug* von **Jean Yves Klein**, wenn **Jürgen Hultenreich** mit einer Prise Humor das Vielschichtige vom Leben und Sterben des Dichters auf dem Blatt *Kleist hat einen Vogel* porträtiert, in **Harald-Alexander Klimeks** *Drei auf einen Streich* oder in der Malerei eines Doppelporträts *Kleist und ...* von **Reinhard Stangl**. **Strawalde** spricht von „Huldigung“. Seine große Wertschätzung für den Dichter verarbeitet er in seiner Assemblage *Gedenktafel für Heinrich von Kleist*.

Die offen gelegte Verbindung zu Kleist finden wir auch, wenn Bezug genommen wird zu seinen Werken: In **Katrin Kampmanns** Malerei *Die Marquise von O...*, in **Dieter Goltzsches** neu bearbeitetem Blatt *Die Verlobung von St. Domingo*, in **Sebastian Schraders** ambivalent anmutendem Porträt *der Marquise von O...*, **Natascha Manns** *Penthesilea*, **Birgit Bellmanns** *zerbrochenem Krug* oder im Blatt *Über das Marionettentheater* von **Kerstin Grimm**.

Etwas untergründiger sind die Verbindungen zu Kleist in **Jürgen Köhlers** Bleistiftzeichnung *Achilles Traum (Penthesilea)*, oder im Aquarell mit dem Titel *G 13* von **Achim Riethmann**, das er in Beziehung zur Erzählung *Michael Kohlhaas* setzt.

Dann die verborgenen Bezüge zum Dichter, die sich erahnen lassen wie in **Dieter Finkes** blaugrün-pigment-umnachteter „Waldlichtung“ (*ohne Titel*),

Hier möchte ich für Momente eine kleine Pause des Gedenkens machen, denn Dieter Finke ist vor wenigen Wochen verstorben.

... im Holzschnitt *zu Kleist* von **Annelise Hoge** oder im Werk von **Marc Gröszer**, das er *Zwischenfall im Kleist-Park – Notizen O* nennt und uns so qua Titel eine Fährte legt.

Und es gibt jene Werke, die nur, wenn man um die Geschichte des Dichters, um den Anlass dieser Ausstellung weiß, in Verbindung zu Kleist gebracht werden können. Imaginationen solcher *unterirdischen Verbindungen** finden wir bei **Dorit Bearach**, **Anke Feuchtenberger**, **Jörn Grothkopp**, **Thomas Hartmann**, **Regina Nieke**, im *Puppentheater* von **Bodo Rott** oder in der Malerei der schwebenden Efeublätter mit Pistole vor rosa Grund von **Peter Herrmanns** *Henriette und Heinrich*.

Nun, das wirklich Aufregende dieser Werke offenbart sich nicht bei dem einen oder andern, bei dem Werk des Dichters oder dem Werk des Malers, sondern in der neu geschaffenen Verknüpfung. Was ist geschehen beim Aufeinandertreffen zweier außergewöhnlicher Talente? Vielleicht eine Art Implosion, sicher eine Schöpfung mit neuen Fragestellungen. Stellt beispielsweise das von **Kai Klahre** mit *Schild* betitelte Bild ein Kleistporträt dar, porträtiert sich da der Künstler in seinem Nachdenken über Kleist selbst oder ist es eine Verschmelzung von beidem? Wenn Letzteres der Fall wäre, was fand der Maler beim andern und bei sich selbst, das er nun uns zum „Lesen“ gibt?

Sie wissen meine Damen und Herren,
Jedes Ding, jeder bewegte Strich, alle Farbe bedeuten im Gefüge des Kunstwerkes mehr als sich selbst. Das ist einer der Schlüssel für die Möglichkeiten der feinen imaginären Fäden, die das eine mit dem anderen in der Kunst und im Denken verbinden können. So kann es geschehen, dass die Arbeiter des Geistes, der Farbe und der Linie, die vierunddreißig Bildner das Kleistsche Füllhorn zum Überlaufen bringen.

Um in diesen Genuss zu kommen, muß man sich tatsächlich etwas Zeit für diese sehr konzentrierten, intensiven Werke nehmen.

Ich wünsche Ihnen bei der Erkundung und dieser Art zu lesen die schönsten Entdeckungen!

© Anke Zeisler

Laudatio zur Eröffnung „Vierunddreißig zu Kleist“ am 26.8.2011 in der Galerie Alte Schule Adlershof